

## Das hessische Landesamt für geschichtliche Landeskunde

Von Friedrich Uhlhorn

Die Landesgeschichtsforschung hat in den letzten hundert Jahren eine bedeutsame Entwicklung genommen. Zunächst Angelegenheit einzelner, die sich aus Liebe zu ihrem Wohnort und zu ihrer angestammten Heimat ihrer annahmen, ist sie in dieser Zeit zu einer selbständigen Wissenschaft mit eigenen Forschungsmethoden geworden, die in engster Verbindung mit der allgemeinen Geschichtswissenschaft steht und aus ihr nicht mehr hinwegzudenken ist. Gleichzeitig machte sich in ihr ein Zug zur Gemeinschaftsarbeit geltend, die in wechselseitiger Anregung und gemeinsamer Tätigkeit die vielfältigen Aufgaben zu lösen suchte.

Zunächst wurden zu diesem Zweck, aus der Geisteswelt der Romantik geboren und von der damals herrschenden Gesellschaftsform bestimmt, überall in Deutschland Geschichtsvereine gegründet, die die in der Forschung tätigen Männer zu gemeinsamer Arbeit verbinden sollten. Als Organe ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit schufen sie zahlreiche Zeitschriften, in denen ein überaus reichhaltiges Material an Quellen und Darstellungen der landeskundlichen Forschung dargeboten wurde. Als dann der wachsende Kreis der Aufgaben von diesen Vereinen nicht mehr bewältigt werden konnte, vor allem umfangreiche Quellenpublikationen Mittel erforderten, die ihr Vermögen überstiegen, übernahmen die Historischen Kommissionen vieles. Ihre zum Teil sehr große Zahl von Veröffentlichungen wertvollster Art ist heute der landesgeschichtlichen Arbeit unentbehrlich. Von ihnen wurde später die Einrichtung landesgeschichtlicher und landeskundlicher Institute angeregt. Diesen überwies man Aufgaben, die Zeit und Kraft der Mitarbeiter bei den Kommissionen übersteigen und nur in langjähriger hauptamtlicher Tätigkeit gelöst werden können.

Häufig sind diese Institute als Arbeitsgemeinschaften aus geschichtlichen Atlasunternehmungen erwachsen. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts nämlich erwachte mehr und mehr das Bedürfnis, die vielfältigen Erscheinungen des geschichtlichen Lebens auf einem engeren, meist von der politischen Struktur jener Zeit bestimmten, später nach natürlichen Landschaften abgegrenzten Raume systematischer, als es bisher geschehen war, zu untersuchen und in Kartenwerken darzustellen. Auch die Historische Kommission für Hessen und Waldeck verschloß sich diesen Anforderungen nicht. Im Jahre 1920 griff Prof. Dr. E. E. S t e n g e l einen im Jahre 1900 von mehreren einander benachbarten historischen Kommissionen gefaßten Plan eines hessisch-mainfränkischen Kartenwerkes wieder auf und regte auf der Jahreshauptversammlung vom 28. Mai 1921 an, die Vorarbeiten zu einem geschichtlichen Atlas von Hessen zu beginnen. Er fand Zustimmung, und die Organisation wurde ihm übertragen. Als Arbeitsgebiet wurden die damalige preußische Provinz Hessen-Nassau, das darmstädtische Oberhessen und Waldeck in Aussicht genommen. Ihm sollten Territorien, die einstmals in enger Verbindung mit dem hessischen Kernraum gestanden hatten, die ehemalige Grafschaft Sayn-Wittgenstein sowie der

westfälische Kreis Siegen, verbunden werden. Daß man den damals zur Rheinprovinz gehörenden Kreis Wetzlar nicht ausließ, war selbstverständlich. Das Gebiet deckte sich mit dem des Hessen-Nassauischen Wörterbuches, so daß eine fruchtbare Zusammenarbeit gewährleistet war. Später, nach 1945, wurde dann auch das südmainische Gebiet Hessens samt Rheinhessen mit einbezogen.

Unter Berücksichtigung der Methoden, die bei den verschiedenen damals bereits im Gange befindlichen Atlasunternehmen erarbeitet worden waren, beschloß E. E. S t e n g e l, nicht, wie es z. B. beim rheinischen Atlas der Fall war, einen beschränkten Zeitraum in Angriff zu nehmen, etwa den territorialen Zustand Hessens am Ende des 18. Jahrhunderts, sondern den ganzen Raum in einzelne Teilgebiete aufzuteilen und diese dann monographisch bearbeiten zu lassen. Praktische Gesichtspunkte, vor allem aber wissenschaftliche Erwägungen waren bei der Einteilung maßgebend. Aus der Erkenntnis heraus, daß die Wurzeln aller Territorien im Mittelalter liegen, wurde das Unternehmen dem mittelalterlichen Seminar der Philipps-Universität in Marburg angegliedert, dessen Direktor S t e n g e l damals war, und so die bestmögliche Verbindung mit der wissenschaftlichen Forschung geschaffen. Die finanziellen Mittel stellte zunächst die Historische Kommission bereit. Später beteiligten sich die Kommunalverbände und andere Stellen.

Der wachsende Aufgabenkreis ließ endlich die Errichtung einer besonderen Dienststelle als nötig erscheinen. So wurde nach einigen Zwischenstufen 1942 das Landesamt für geschichtliche Landeskunde gegründet. Die Träger sind heute die Landeshauptleute in Kassel und Wiesbaden sowie der hessische Staat. Die Verbindungen zum Institut für mittelalterliche Geschichte der Marburger Universität sowie zur Historischen Kommission für Hessen und Waldeck sind aber nach wie vor geblieben.

Es gelang S t e n g e l, in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Anzahl freiwilliger Mitarbeiter zu gewinnen. Aus ihnen erwuchs eine Arbeitsgemeinschaft, die ihre Mitglieder zu regem Gedankenaustausch zwang und so eine dauernde Abstimmung der einzelnen Arbeiten aufeinander bei voller Wahrung ihrer aus der Geschichte und Landschaft herrührenden Eigenständigkeit ermöglichte. Hat doch jedes Gebiet seine eigenen Probleme, die nur durch eine zweckmäßige Anpassung der Methode gelöst werden können. So wurde unter Bewahrung der nötigen Einheitlichkeit eine Schematisierung vermieden.

Die Vertiefung der Methode und die wechselseitige Anregung brachten es bald mit sich, daß immer mehr Hilfsmittel herangezogen, immer weitere Aufgaben gestellt wurden. Neben dem wichtigsten Problem, dem der Entwicklung der Landeshoheit, neben der Untersuchung und Darstellung der Ämter- und Gerichtsorganisation und ihrer Grenzen erwies es sich als nötig, die Nachbarwissenschaften, Geographie, Vorgeschichte, Siedlungsgeschichte, Mundartenforschung und vieles andere heranzuziehen. Daneben wurden besondere Untersuchungen den Problemen gewidmet, die in dem begrenzten Raum einer Monographie nicht mehr allein zu lösen waren, sondern über das ganze Arbeitsgebiet und die angrenzenden Räume ausgedehnt werden mußten. Es sind dies z. B. die kirchliche Organisation des Mittelalters, die Schichtung und siedlungskundliche Bedeutung der Ortsnamen und manches andere mehr. Am fruchtbarsten sollte sich die Straßenforschung erweisen, die wegen ihres Um-

fanges bald in die Hand eines besonders dazu bestellten Bearbeiters gelegt werden mußte, Dr. W. Görichs. Sie diente bald nicht nur einer vertieften Erkenntnis der territorialen Dynamik kleinerer und größerer Gebiete, sie zog auch benachbarte Forschungsgebiete in ihren Bannkreis. So hat insbesondere die eng mit ihr zusammenhängende Erforschung der Befestigungsbauten von hier aus ihren Anfang genommen und zu weitreichenden, teilweise auf Grabungen gestützten Erkenntnissen geführt, die auch der Analyse der Grundrisse hessischer Städte und Dörfer zugute gekommen sind. Desgleichen wirkte sie sich auf die Siedlungskunde in weitestem Sinne aus, gleicherweise die Besiedlung und Entsidlung berücksichtigend.

Von diesen Monographien sind zumeist mittels der Unterstützung durch die beteiligten Landkreise und Städte sowie von Standesherrn und anderen Stiftern, z. T. auch der Lehrerschaften bisher 22 Stück im Druck erschienen, alle mit einem mehr oder weniger umfangreichen Kartenwerk versehen. Fast ebenso viele liegen als Manuskripte im Archiv des Landesamtes; Mangel an Mitteln machte ihre so dringend wünschenswerte Veröffentlichung bisher unmöglich. Andere stehen vor dem Abschluß oder sind wenigstens weit gefördert. Im ganzen gesehen wird die Reihe der topographischen Darstellungen in absehbarer Zeit vollendet und in dieser Hinsicht der hessische Raum aufgearbeitet sein. Damit ist eines der Ziele unserer Arbeit erreicht und eine denkbar günstige Basis für weitere Unternehmungen geschaffen.

Neben das Atlaswerk trat im Laufe der Zeit ein anderes Arbeitsgebiet, das den Aufgabenkreis des Landesamtes erheblich erweiterte. Schon bei der Abfassung der ersten Monographien waren Schwierigkeiten aufgetaucht, die zur Darstellung der Grenzen notwendigen Flurnamen kartographisch festzulegen. Die Arbeiten über die Straßen machten den Wunsch nach einer planmäßigen Flurnamenforschung noch dringlicher. Daher gründete Stengel in Verbindung mit dem am Deutschen Sprachatlas tätigen Prof. Dr. B. Martin 1931 eine besondere Flurnamenstelle. Auch hierbei war man sich von vornherein klar darüber, daß nur auf lange Sicht gearbeitet werden konnte, wollte man wissenschaftlich brauchbare Ergebnisse erzielen. Der Plan ging dahin, zunächst erst einmal das vorhandene Material in größtmöglichem Umfange zu sammeln und bereitzustellen. Drei Abteilungen wurden eingerichtet. In der einen werden die Fluren und die Flurnamen aus den vor der Flurbereinigung gezeichneten Katasterkarten in eigens dazu angefertigten Vergrößerungen 1:12 500 der Meßtischblätter festgelegt. Die andere umfaßt die mundartlichen und amtlichen Formen der heute noch im Gebrauch befindlichen Flurnamen. Sie werden hauptsächlich von der Lehrerschaft durch mündliches Abfragen in Listen und Ausschnitten aus den Meßtischblättern gesammelt. Die dritte befaßt sich mit den älteren in Akten und Urkunden bezeugten Flurnamen, wobei auf eine kartographische Festlegung in den meisten Fällen verzichtet werden muß.

Alle auf diese Weise gesammelten Flurnamen sind verzettelt und zunächst nach Orten, diese wieder nach Kreisen geordnet. Daneben ist ein alphabetisches Register angelegt worden, noch dem sich das Vorkommen der einzelnen Flurnamenformen feststellen läßt. Leitkarten sorgen für einen zuverlässigen Nachweis der Quelle für jeden einzelnen Namen. Bisher wurden etwa 200 000 Namen vornehmlich aus dem früheren kurhessischen Raume und benachbarten Gebieten aufgezeichnet. Die Ar-

beit ist dauernd im Fluß. Sie steht schon immer der wissenschaftlichen Forschung offen und wirft auch für den engeren Arbeitskreis des Landesamtes beträchtlichen Nutzen ab.

Alle diese bereits jahrzehntelang betriebenen Vorarbeiten beginnen nunmehr ihre Früchte zu tragen. Das durch die Monographien zusammengetragene und kritisch gesichtete Material setzt uns seit einigen Jahren in den Stand, das ursprüngliche Ziel, den historischen Atlas, zu verwirklichen. Er ist in zwei Ausgaben geplant: einem großen, vornehmlich der wissenschaftlichen Auswertung vorbehaltenen Atlaswerk und einem für Schule und Haus bestimmten Handatlas.

Für den großen Atlas, der im Maßstab 1:200 000 abgefaßt wird, sind zunächst als wichtigste politische Karten nach den Stichjahren 1550, 1648 und 1789 in Angriff genommen. An ihrer Bearbeitung ist der Verfasser, der dem Atlasunternehmen seit Jahrzehnten als Mitarbeiter angehört, als Kustos des Landesamtes beteiligt. Sie werden durch einen alle drei gemeinsam erläuternden Text miteinander verbunden werden. Dieser gliedert sich in zwei Abteilungen. Die erste bringt die Geschichte eines jeden Amtes und Gerichtes, befaßt sich also mit den wichtigsten Organen der Landeshoheit. Die zweite behandelt auf diesen aufbauend die Entwicklung der einzelnen Territorien. Neben der genauen statistischen Erfassung der drei gewählten zeitlichen Querschnitte steht also der genetische Gedanke im Vordergrund. Es soll nicht nur eine historische Topographie der einzelnen Querschnitte, sondern auch eine Darstellung ihres Werdens geboten werden. Weitere in Aussicht genommene Karten haben über eine allgemeine Planung hinaus noch keine festumrissene Gestalt angenommen.

Der Handatlas soll nach dem Vorbild zahlreicher ähnlicher Veröffentlichungen möglichst alle Lebensgebiete, soweit sie für die Erkenntnis der Gegenwart durch das Studium der Vergangenheit in Frage kommen, darstellen. Geographie, Geschichte im weitesten Sinne und Volkskunde werden dazu in erster Linie heranzuziehen sein. Es steht zu hoffen, daß dieses Werk, das natürlich das Interesse breiter Schichten unseres Hessenlandes hat, in absehbarer Zeit der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden kann. Demgegenüber wird der große Atlas seiner Anlage nach nur nach und nach in einzelnen Lieferungen fertiggestellt werden können. Derartige umfangreiche wissenschaftliche Unternehmungen erfordern den Fleiß und das Können von Generationen, ehe sie zu einem gewissen Abschluß gebracht werden dürfen.

Das Landesamt hat sich nicht damit begnügt, durch die Drucklegung seiner Atlasmonographien in der Öffentlichkeit zu wirken. Neben die Forschung ist in wachsendem Maße die Lehre getreten. In zahlreichen methodischen Kursen und Vorträgen über die verschiedensten Gebiete der geschichtlichen Landeskunde hat man insbesondere die Lehrerschaft unserer Heimat mit den Ergebnissen der in der Stille betriebenen Arbeit vertraut zu machen gesucht. Viele Aufsätze haben in Zeitschriften und Zeitungen ihren Platz gefunden. Daneben werden immer wieder von Behörden und Privatpersonen Auskünfte, Beratung und Hilfe begehrt und bereitwilligst gegeben. So ist das Landesamt zu einem Mittelpunkt der hessischen Landesgeschichtsforschung geworden, das aus den vielfachen kulturellen Einrichtungen unseres Landes nicht mehr hinwegzudenken ist.